

4. November 1965

HESKIL MURAD

NOTAR IN VIVA - VIVAVIVA - VIVAVIVA
JAKOB (RABINOWICZ) ESTERON

22 802/G
In Sokal wurden Männer erschossen, anderen wurde die Kehle mit
Tiefenatmer zusammen herausgerissen; man zwang Juden mit der
Lunge die Stiefel von den Soldaten zu reinigen und unzählige solcher
Grube waren an der Tagesordnung.
In Sokal wurden wir über die Brücke des Bugs und viele von uns
auf den Fluss Bug getrieben. Die Russen wollten uns nicht annehmen
und wir kamen zurück nach Sokal. Es war eine stürmische Nacht,
es regnete schrecklich. Ein Teil von uns kam in eine verlassen
Schule unter, wo die Deutschen dann wahllos Erschassungen vornah-
men. Ein tausend von Inhaftierten, kamen nur ca. 400 an. Nach
unbegreiflichen Leiden, kamen wir nach einer Zeit, auf das
von den Russen besetzte Gebiet Polens an.
Ich bin fastach Verfolger und kam auf Grund der Verfolgungen
auf dieses Gebiet.
Über Wladimir Wolynsk-Lemberg-Luck, Seretow, kam ich nach
Lantschul, Lantschenskatska Oblas.
Überall musste ich schwerste, meine Kräfte übersteigende
Schwarzarbeit, bei völlig unzureichender Kost, unter den
schwersten Lebens- und Wohnungsbedingungen, sehr oft krank, leisten.
Ich war dürr, bekümmert, immer hungrig, erlitt Abkühlungen,
an denen ich heute, leide.

Während der ganzen Zeit war ich sehr oft krank, hatte hohes
Fieber, schwere Entzündungen, Anginen, Lungen- und Gelenkentzündun-
gen, Dysenterien, etc. (JAKOB (RABINOWICZ) ESTERON)
andere, mangels ärztlicher Hilfe nicht behandelte Erkrankungen.
1.3.1917 Hrubieszow/Polen
Während der Verfolgung habe ich meine Eltern, 2 Brüder und viele
Angehörige verloren und erkläre, dass ich durch die Verfolgung
und den darauf folgenden Aufenthalt in Russland in meiner Gesund-
heit schwer geschädigt worden bin.

Seit der Verfolgung leide ich an Nervenstörungen, wie Kopfschmerzen,
Schwindel, etc., 47, Israel, Nr. 47, Cholon, Golow-Strasse, Schwaben-
strungen; aus dem mit mir und Medikamenten schwer erworbenen
Schlaf komme ich wegen Angstkrämpfen, mit Bildern aus der Verfolgung
schreckend und schmerzhaft nicht loszukommen.
Vor den Kriegen war ich ein kräftiger, vollkommen gesunder und
lebensfroher Mann.
Ich war Student, betrieb Sport und führte ein sorgloses Leben.
Mein Vater, Rabinowicz Aron, hatte in Hrubieszow, eine Kolonial-
großhandlung, in welcher 2-3 Angestellte beschäftigt waren und
verdiente ca. 1500 Zl. monatlich.
Nach Einmarsch der Deutschen machte ich Schreckliches durch.
Ich musste schwerste, meine Kräfte weit übersteigende Zwangs-
arbeit, bei Hunger, Kälte, Nässe, bei Misshandlungen und unter
menschunwürdigen Verhältnissen, sowie in ständiger Angst, vernicht-
et zu werden, leisten.

Dies ging so bis Anfang Dezember 1939. An einem Freitag abend, es
war am 1. oder 2. Dezember 1939, traf bei uns eine aus Chelm gejagte
Kolonnen Juden ein. Wir aus Hrubieszow wurden angewiesen, am Samstag
vormittags, am Wagon Platz, gegenüber dem Schlachthaus zusammen-
zu kommen. Es wurde uns befohlen, Geld, Gold, Silber, Uhren, u.s.w.
abzugeben. Nach einigen Stunden wurden wir zusammen, mit den Juden
aus Chelm weitergetrieben. Wir durften nicht sprechen, uns nicht
umdrehen, wer stehen blieb, um sich etwas an den Sachen zu ordnen,
wurde erschossen, man wurde aus der Reihe genommen und wir hörten
dann einen Schuss.

./.

HESKIL MURAD

Nachdem wir das Dorf Drobobiszow passierten, wo wir eine Nacht gezwungen im kalten Wasser zu stehen - viele von den Inhaftierten sind von diesem Teich gar nicht mehr herausgekommen - wurden wir in zwei Gruppen geteilt. Ich kam in die Gruppe, die nach Sokal musste.

In Sokal wurden Männer erschossen, anderen wurden die Bärte mit Fleischstücken zusammen herausgerissen; man zwang Juden mit der Zunge die Stiefel von den Soldaten zu reinigen und unzählige solcher Greuelthaten waren an der Tagesordnung.

In Sokal wurden wir über die Brücke des Bugs und viele von uns in den Fluss Bug getrieben. Die Russen wollten uns nicht annehmen und wir kamen zurück nach Sokal. Es war eine stürmische Nacht, es regnete schrecklich. Ein Teil von uns kam in eine verlassene Schule unter, wo die Deutschen dann wahllos Erschiessungen vornahmen. Von tausenden von Inhaftierten, kamen nur ca. 400 an. Nach unbeschreiblichen Leiden, kamen wir nach einer Zeit auf das von den Russen besetzte Gebiet Polens an.

Ich bin rassistisch Verfolgter und kam auf Grund der Verfolgungen auf dieses Gebiet.

Ueber Wladimir Wolinsk-Lemberg- Luck, Saratow, kam ich nach Jangi-Jul, Taschkentskaja Oblast.

Überall musste ich schwerste, meine Kräfte übersteigende Schwarzarbeiten, bei völlig unzureichender Kost, unter den schwersten Lebens- und Wohnungsbedingungen, sehr oft krank, leisten. Ich war dürftig bekleidet, immer hungrig, erlitt Abfrierungen, an denen ich noch heute, leide.

Während der ganzen Zeit war ich sehr oft krank, hatte hohes Fieber, schwere Erkältungen, Anginen, Lungen- und Gelenksentzündungen, Dysenterien, Malaria, Typhus, Rippenentzündungen und andere, mangels ärztlicher Hilfe nicht behandelte Erkrankungen.

Während der Verfolgung habe ich meine Eltern, 2 Brüder und viele Angehörige verloren und erkläre, dass ich durch die Verfolgung und den darauf folgenden Aufenthalt in Russland in meiner Gesundheit schwer geschädigt worden bin.

Seit der Verfolgung leide ich an Nervenstörungen, wie Kopfschmerzen, Schwindelanfälle, Brechreiz, Angst- und Depressionszustände, Schlafstörungen; aus dem mit Mühe und Medikamenten schwer erworbenen Schlaf komme ich wegen Angstträumen, mit Bildern aus der Verfolgung schreiend und schweißbedeckt auf, kann nicht konzentrieren, bin zerstreut, vergesslich, schreckhaft, immer gespannt, zum Streit bereit, habe Zornanfälle, die mit Apathiezuständen abwechseln, meine Gesellschaft.

Habe einen Leistenbruch und bin gezwungen immer ein orthopedisches Nieder zu tragen. Leide an Schmerzen in Muskeln und Gelenken der Arme, Beine und des Rückens, anfallartige Schmerzen zwingen mich immer wieder für Tage das Bett zu hüten.

Dies ging so bis Anfang Dezember 1939. In einem Freitag Abend, es war am 1. oder 2. Dezember 1939 trat bei uns eine aus Chelm gestaute Kolonne Juden ein. Wir aus Hrubiszow waren angewiesen, am Samstag vormittags, am Wisgon Platz, gegenüber dem Schichthaus zusammen zu kommen. Es wurde uns befohlen, Geld, Gold, Silber, Uhren, u.s.w. abzugeben. Nach einigen Stunden wurden wir zusammen mit den Juden aus Chelm weitergeführt. Wir durften nicht sprechen, uns nicht umdrehen, wer stehen blieb, um sich etwas in den Sachen zu ordnen, wurde erschossen, man wurde aus der Reihe genommen und wir hörten dann einen Schuss.